



CHRISTINE GRÄN · HANNELORE MEZEI

Glück am Wörthersee

KRIMINALROMAN

ARS VIVENDI

Zeit.

Soll er sie nicht doch anrufen? Nein, er wird sie überraschen, gute Stimmung verbreiten und endlich die Aussprache führen, die sie schon vor Jahren wollte.

»Hallo, ich bin's noch mal. Tamara. Wo steckst du denn? Ruf doch bitte zurück!« Sein Gegenüber versucht zum dritten Mal vergeblich, jemanden telefonisch zu erreichen. Ihren Freund wahrscheinlich. Tja, Männer ...

Zu dieser Spezies gehört Martin allerdings auch. Sicher ist er nicht unschuldig an der Ehekrise, die nun schon ziemlich lange anhält. Zuerst seine Reaktion auf ihre Schwangerschaft und dann die Geschichte mit der Polizeireporterin. Außerdem ist er seit seinem Skiunfall extrem unleidlich geworden. Er weiß es ja selbst. Aber für

einen Bewegungsmenschen wie ihn ist diese Situation echt herb: kein Sport, nicht einmal g'scheit gehen konnte er eine Weile – und dann ständig diese Schmerzen. Das Ärgste war der Liegegips, in dem er wochenlang gefangen war. Bewegung ist ein Fundament seines Lebens, so wie es für Larissa ihre Arbeit ist.

»Was musst du auch über eisige Pisten rasen?«, macht man ihm seit dem Unfall von allen Seiten Vorwürfe. Er suhlt sich dabei immer ein bisschen in diesem Bild des draufgängerischen Sportlers, das die anderen von ihm haben. Doch von Verwegenheit konnte bei diesem Unfall keine Rede sein. Denn bis zu den eisigen Pisten war er gar nicht vorgedrungen. Schauplatz war der Idiotenhügel, und der Unfall war an Peinlichkeit kaum zu

übertreffen.

Auf dem Weg zur Gondel, die ihn in die herrliche und herausfordernde Bergwelt des Nassfelds bringen sollte, machte er vor einem kleinen Anfängerhang kurz halt, um einen älteren Mann bei Schneeflugversuchen zu beobachten. Und dann, aus heiterem Himmel, der Stich im Knie. Er verlor kurz die Kontrolle, die Skier rutschten seitlich weg – und schon saß er mit gerissener Achillessehne im Schnee. Bis heute ist es ihm ein Rätsel, wie das passieren konnte. Unter den neugierigen Blicken der Skianfänger musste er von der Bergrettung geborgen werden. Larissa, Zeugin der kompromittierenden Situation, fand das erst auch noch komisch. Aber ihr Lachen klang nicht lustig, sondern hatte einen bösen

Beigeschmack. Sie war wirklich besonders gut darin geworden, ihn durch Blicke, ironische Seufzer oder spitze Bemerkungen zum Deppen zu stempeln.

Der Schaffner reißt Martin aus seinen Gedanken. »Die Fahrkarten, bittschön.«

»Hier drin hat es vierzig Grad. Können Sie nicht die Heizung zurückdrehen?«, sagt Martin, während er ihm das Billet zeigt.

Süffisantes Schaffner-Lächeln: »Is hin. Schon das Fenster probiert?«

»Jetzt werden S' aber witzig. Das geht doch nicht auf!«

»Ja schon, weil wir eh eine kombinierte Klima-Heizungs-Anlage haben«, verabschiedet sich der Uniformierte mit einem böartigen Augenzwinkern.

Jetzt nur nicht ausrasten!, redet Martin

sich gut zu und bleibt ganz still sitzen. Sein Gegenüber mustert ihn mit gewisser Neugierde. Was wird sie von ihm denken? Nicht unattraktiver Mittvierziger, der was gegen Uniformierte hat ...

... und gegen Rehas, wo sie ja auch alle in Kostümen rumlaufen – weiße Kittel auf der einen und Trainingsanzüge auf der anderen Seite. Und so verdammt viel Zeit zum Grübeln. Mit wem hätte er dort reden sollen? Er hatte ja mit niemandem etwas gemeinsam. Die meisten fanden es super dort, Hauptsache, nicht arbeiten und »auf Kur«. Hauptsache, Zeit zum Karteln und für die heimlichen Ausflüge zu den umliegenden Wirtshäusern. Im Sportlerdress. Der Typ, der keinen trug und auch nicht schnapsen konnte, war für die anderen der großkopferte